

## Noch Einiges über den Graupapagei.

Von Carl R. Henniße.

Bei dem Durchlesen von Ruß' „Fremdländischen Stubenvögeln“ finde ich eine Mitteilung von Dr. Lazarus auf S. 624 des 3. Bandes, welche folgenden Wortlaut hat:

„So wie die jungen Vögel zu uns in den Handel gelangen, zeigen sie meistens bereits ein dunkelashgraueres Auge. . . . Nach einem halben Jahre wird das Auge taubengrau; wiederum nach einem halben Jahre erscheint es graugelb und zwar besonders bei verengter Pupille, bei erweiterter dagegen schon blaßgelb. Diese Farbe des Auges behält er wiederum fast ein Jahr bei, bis dasselbe endlich nach drei bis 4 Jahren eine ständig maisgelbe Färbung annimmt.“

Ich habe hierüber ganz andere Erfahrungen gesammelt. In Gabun kaufte ich im April 1892 sieben Stück junge Graupapageien, von denen einige, wie schon berichtet, noch das Dunengefieder hatten. Die Tiere hatten eine ganz dunkelbraune, fast schwarze Iris, die kaum von der Pupille abzugrenzen war. Schon als ich Ende Mai in Hamburg ankam, hatte die Iris eine ashgraue Färbung angenommen, und die Umfärbung in taubengrau, graugelb, orangegelb und maisgelb ging nun so schnell vor sich, daß die Tiere bereits Ende des Jahres 1892 diese Färbung der Iris zeigten, also nicht ganz ein Jahr bis zur endgültigen Umfärbung brauchten. Diejenigen, welche am Leben geblieben sind (ich habe schon am Anfange dieses Jahres darüber berichtet,\*) haben seitdem nicht die geringste Veränderung in der Färbung der Iris gezeigt, was ja auch, da eine maisgelbe Färbung bereits besteht, kaum möglich ist.

Auch sonst finde ich einige Angaben in Ruß' Buch, die mit meinen Erfahrungen in direktem Widerspruche stehen. So berichtet auf S. 609 Herr Richter, die Papageien würden auf der Reise mit Mais, Schiffszwieback und Palmnüssen gefüttert, namentlich wenn das Schiff mit letzteren befrachtet sei. Die beiden Dampfer, mit denen ich fuhr, hatten je ca. 20 000 Ctr. Palmnüsse geladen, doch habe ich niemals gesehen, daß es einem Matrosen eingefallen wäre, die Papageien mit Palmnüssen zu füttern. Meine Papageien, denen ich versuchsweise mehrmals Palmnüsse vorsetzte, rührten dieselben nicht an; auch in der Freiheit habe ich niemals einen Papagei auf einer Delpalme Nahrung suchen sehen.

Ferner berichtet Ruß, daß die Matrosen, da die Cigner der afrikanischen Dampfschiffe eine Fracht von 5 Schillingen auf jeden Graupapagei gesetzt hätten, bei Nacht die Vögel auf das Schiff schmuggelten, und im Maschinenraume ver-

\*) Ornith. Monatschrift 1893, S. 63.

steckten, wo sie infolge der heißen, verdorbenen, von Qualm und Dunst erfüllten Luft erkrankten (S. 607). — Nun, — wer die Verhältnisse auf einem größeren Dampfer kennt, der weiß, daß ein Verbergen einer Anzahl von Graupapageien, auch nur eines einzigen Exemplares, überall leichter möglich ist auf dem Schiffe, als im Maschinenraume. Kein Platz im ganzen Schiffe hat sich einer so unausgesetzten und so eingehenden Beobachtung von Seiten der Schiffsoffiziere, besonders der Maschinisten, zu erfreuen, als gerade der Maschinenraum, wie es ja bei der Bedeutung, die dieser für das ganze Fahrzeug hat, wohl erklärlich ist. Ich glaube nicht, daß dort ein Gegenstand, sei es was es wolle, auch nur einen Tag den Augen des den Dienst habenden Beamten entgehen könnte.

Daß die Vögel auf der Reise kein Trinkwasser erhalten, liegt, — wenigstens auf Dampfern, — durchaus nicht daran, daß infolge des Mangels sparsam damit verfahren werden müßte. Heutzutage hat wohl fast jeder der größeren Dampfer mit der Maschine eine Destillationsapparat verbunden, so daß ein Mangel an Trinkwasser kaum möglich ist. Das „Nichtdarreichen“ erfolgt lediglich aus dem Vorurteile, daß Trinkwasser den Tieren Schaden zufügen könnte, ein Vorurteil, dem ich unzählige Male begegnet bin, und das sich von Generation zu Generation bei den Seeleuten fortzupflanzen scheint. Die Leute waren einfach wortlos, als sie sahen, daß ich meine Vögel täglich mit Wasser versorgte.

Interessant war mir die Angabe Bockmanns vom Jahre 1705 (Reise in Guinea), daß die von Benin, Kalabar und Cap Lopez in den Handel kommenden Papageien gelehriger seien und deshalb kostbarer, als die von der Küste von Guinea stammenden. Dieses Verhältnis besteht noch heutigen Tages: Die Südvögel (vom Congo bis Gabun) gelten für bedeutend besser und stehen deshalb ziemlich im doppelten Preise als die Guineavögel. Das Vorurteil mag wohl begründet sein in der Fangmethode. Nach den Angaben der Eingeborenen werden die Vögel der Guineaküste alt mit Leimruten u. gefangen, die der Südküste jung aus dem Neste gehoben. Diese Angaben finden eine gewisse Bestätigung darin, daß die an der Goldküste angebotenen Vögel ausnahmslos gelbe Iris haben, während man in Banana, Gabun u. häufig Vögel im Jugendkleide erhält.

Bezüglich der Unterscheidung der Geschlechter, — beim Graupapagei ein noch recht dunkler Punkt, — fand ich bei den Eingeborenen, sowie den Matrosen die Ansicht, daß die Rotfärbung der den After direkt umgebenden Federn das Zeichen sei, daß das betreffende Tier ein Männchen sei, während diese Federn beim Weibchen grau gefärbt seien. Bei einem meiner Papageien, der gegen meine Mutter besonders zärtlich ist, ist diese Rotfärbung deutlich zu konstatieren, während beim anderen, der sich besonders für das männliche Geschlecht eingenommen zeigt, die Federn grau aussehen. Auch bei einigen anderen, in fremdem Besitze befindlichen Papageien habe

ich die Wahrnehmung gemacht, daß die mit rotem Aftcr versehenen gegen Damen, die mit grauem dagegen gegen Männer sehr zahm waren. Sollte dieser Umstand die Färbungstheorie vielleicht bestätigen?

### Kleinere Mitteilungen.

Die **Tannenheher** sind wieder da! Am 6. Oktober wurden in der bei Altenburg belegenen Leinawaldung 2 Exemplare erlegt; am 10. Okt. beobachtete ich eben daselbst 2 Stück, die sich auf den Bäumen der an der Leina hinziehenden Chaussee herumtrieben und nicht scheu waren. Auch bei Ehrenberg sind 2 Exemplare geschossen worden.

Altenburg S.-A. im Oktober 1893.

Dr. Koepert.

— (A. e. Briefe an R. Th. Liebe.) Am 6. Oktober d. J. bemerkte der Unterzeichnete in unmittelbarer Nähe der Kolonie der hiesigen Herzogl. Landesirrenanstalt auf einem Kleeelde zwei Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*). Nachdem die Vögel sich eine Zeit lang auf der Erde umherhüpfend und Nahrung auffuchend aufgehalten hatten, flogen sie in die benachbarten Gärten, wo sie eine Zeit lang weiter beobachtet und schließlich ohne Schwierigkeit mit einem Tschin erlegt werden konnten. Beide gehörten zu der von Blasius unterschiedenen sog. schmalschnäbeligen Varietät, da der Schnabel schlank und sehr lang war, und waren offenbar erst ganz kürzlich eingetroffene nordische Fremdlinge, denn sie waren so außerordentlich zutraulich, daß sie sich auf eine Entfernung von 10 bis 12 Schritt ganz ungestört beobachten ließen. Obwohl erst zwei Jahre in der hiesigen Gegend und noch nicht ganz genau mit der Thüringer Avifauna bekannt, glaube ich doch, daß der Tannenheher für gewöhnlich hier im Ackerlande nicht vorkommt, wenigstens war der Vogel verschiedenen hiesigen Jägern völlig unbekannt. Es handelt sich also wahrscheinlich um eine Invasion, über deren Ausdehnung event. anderweitige Beobachtungen weiteren Aufschluß geben werden. Nachträglich habe ich noch erfahren, daß in der zweiten Woche des Oktobers 4 weitere Exemplare hier in der Nähe gesehen worden sind und einer in einem benachbarten Dorfe geschossen ist. Ich hatte den Tannenheher vorher nur einmal in einem dichten Tannenwalde des Südharzes zu beobachten Gelegenheit.

Roda, 27. Oktober 1893.

Dr. Ad. Meyer.

— Am 9. Oktober d. J. schoß ich in der Nähe von Godesberg einen Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*). Ich habe noch nie von einem so frühen Vorkommen in hiesiger Gegend gehört.

Godesberg b. Bonn a. Rh., den 10. Okt. 1893.

Frhr. v. R.

— Wie es scheint, findet in diesem Jahre wieder ein größerer Tannenheherzug

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Noch Einiges über den Graupapagei. 435-437](#)